

Biba Teržan

## Waffenweihungen in der Karsthöhle Mušja jama/Fliegenhöhle bei Škocjan (Slowenien): Sieger – Verlierer – Überlebende

### Vorwort

Da wir in einer Zeit leben, in der von Tag zu Tag mehr Unruhe und Unsicherheit sowie soziale, sogar kriegerische Konflikte in der Welt entstehen, ist es verständlich, dass sich auch die Archäologie als humanistische Wissenschaft den Fragen über Krieg und Frieden widmet, um einerseits anhand der materiellen archäologischen Hinterlassenschaften Spuren von Konflikten in der tiefen Vergangenheit ins Auge zu fassen und daraus möglicherweise auf ihre Ursachen zu schließen, und andererseits darüber hinaus eventuell zum Verständnis der Gründe dieses menschlichen Wahnsinns beitragen zu können.

Wie das Thema der Tagung „*Materialisation of Conflicts*“ ankündigt, geht es um Forschungen über Auseinandersetzungen in den prähistorischen und auch historischen Epochen. Im vorliegenden Beitrag<sup>1</sup> wird am Beispiel der Depositionen während der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit in einer Karsthöhle an der nördlichen Adria versucht, die materialisierten Folgen von kriegerischen Geschehnissen und deren Symbolisierung darzustellen.

### Fundort

Die Höhle mit dem Namen *Mušja jama* bzw. Fliegenhöhle bei Škocjan befindet sich im Hinterland der Triester Bucht an der nordöstlichen Adria, das nach seiner geographischen und geopolitischen Lage am Schnittpunkt zwischen dem Mittelmeer und dem europäischen Kontinent, zwischen der Balkan- und der Apenninhalbinsel liegt, was für

das kulturelle Gepräge dieser Region immer bestimmend war und noch heute ist.

Das Landschaftsbild um Škocjan ist durch die pittoreske, wildromantische und geheimnisvoll wirkende Karstlandschaft geprägt, und zwar insbesondere durch die Schlucht des Flusses Reka, der hier in der Tiefe, gleichsam in der Unterwelt versickert (**Abb. 1**).<sup>2</sup> Die verhältnismäßig geschlossene, kleine Kulturlandschaft um Škocjan gehört zu den an archäologischen Fundstellen reichsten Gebieten innerhalb Sloweniens. In der Mehrzahl handelt es sich um Höhlenstationen. In den Höhlen bzw. Abbris sind meist Spuren neolithischer sowie bronzezeitlicher Besiedlung bzw. temporärer Aufenthalte von verhältnismäßig kleinen menschlichen Gruppen hinterlassen worden. Sie wurden vor allem von Speläologen am Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckt,<sup>3</sup> archäologisch fachkundig sind sie bedauerlicherweise kaum erforscht worden.<sup>4</sup> Eine Ausnahme stellt jedoch die *Mušja jama*/Fliegenhöhle, eine Schachthöhle, dar.

Aber auch einige Siedlungen und mehrere zugehörige Gräberfelder befinden sich in dieser Gegend, die mit dem Hortfund aus der *Mušja jama*/Fliegenhöhle teilweise zeitgleich sind. Man kann von einer Siedlungskammer sprechen, in der zwei durch Felsen und Schluchten natürlich geschützte Siedlungen bestanden haben, umgeben von einigen kleineren Ringwällen, die als Kontrollposten mit ausgezeichnetem Ausblick über das gesamte Territorium dieses überwachen konnten. Innerhalb dieser Siedlungskammer befinden sich sowohl mehrere spätbronze- und früheisenzeitliche Gräberfelder als auch einige Kultplätze,<sup>5</sup> unter denen bisher der am besten erforschte und bekannteste die *Mušja jama*/Fliegenhöhle ist.

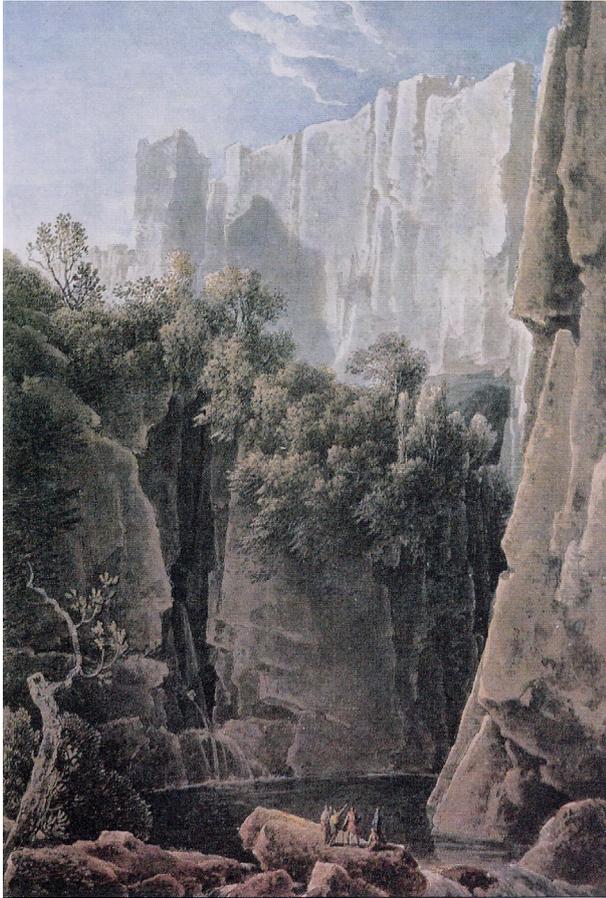
<sup>1</sup> Für die Abbildungen im Beitrag, deren © Narodni muzej Slovenije gehört, bin ich zu Dank verpflichtet. Ich möchte mich für die Erstellung der Verbreitungskarten bei Vesna Svetličič und für die technische Hilfe bei der Vorbereitung anderer Abbildungen bei Manca Vinazza und Barbara Voss sowie für die Lektüre bei Anja Hellmuth Kramberger bedanken.

<sup>2</sup> Kranjc 1999, 79. Hier soll erwähnt werden, dass das gesamte Gebiet um das Škocjan-Höhlensystem in die Liste des UNESCO-Welterbe eingetragen ist.

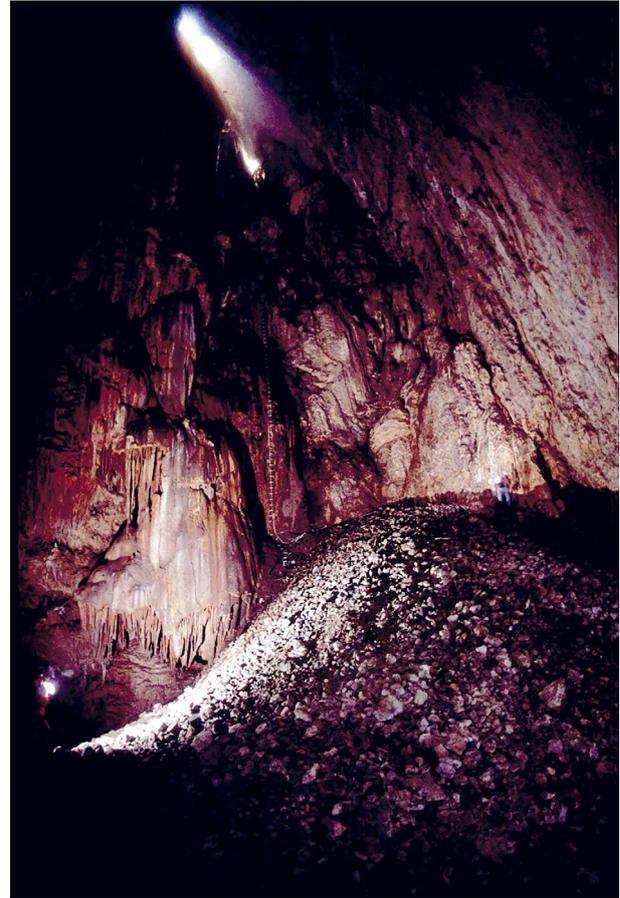
<sup>3</sup> Forti 1990, 209-237; Kranjc 1999, 77-83.

<sup>4</sup> Turk/Hrobat/Bratina 2016, 55-62 Fig. 13.

<sup>5</sup> Turk/Hrobat/Bratina 2016, 55-62 Fig. 13; Teržan 2016a, 415-430. 465-471 Figs. 150-155.



**Abb. 1** Blick auf die Schlucht Velika dolina unterhalb des Dorfes Škocjan: Aquarell aus dem Jahr 1782 von dem französischen Künstler L. S. Cassas (nach Kranjc 1999, 79)



**Abb. 2** *Mušja jama*/Fliegenhöhle. Blick auf den Schuttkegel und den oben gelegenen Eingang, vom Boden der Höhle aus betrachtet (Photo J. Hanc © Narodni muzej Slovenije, Ljubljana)

Die *Mušja jama*/Fliegenhöhle wurde unter der Leitung von Josef Szombathy, dem Kustos des Naturhistorischen Museums in Wien, in den Jahren 1910 bis 1911 systematisch untersucht. Bereits 1913 lagen die Ergebnisse der Grabung in den „Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“ unter dem Namen St. Kanzian publiziert vor.<sup>6</sup> Eine erneute, gründlichere Bearbeitung und Publikation aller Funde ist von uns, einer slowenisch-italienischen Forschergruppe, vor drei Jahren vorgelegt worden.<sup>7</sup> Hier stellen wir eine knappe Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse unserer Untersuchungen vor.<sup>8</sup>

Die *Mušja jama*/Fliegenhöhle liegt auf einem Sattel bzw. an einem Pass, nur einige hundert Meter von einer der Schluchten – Sokolak - entfernt, gegenüber der sich die Zentralsiedlung Škocjan befand. Als sie entdeckt wurde, lag der Höhlenzugang noch im offenen Gelände, heute befindet er sich tief im Wald. Äußerlich wirkt die Höhle unscheinbar, entdeckt wurde sie angeblich nur, weil aus ihrem Inneren viele Fliegen aufstiegen, die auf eine größere Höhle schließen ließen. Quer über der engen Zugangsöffnung sind zwei riesige Steinblöcke verkeilt. Die Tiefe der Höhle beträgt ca. 60 m. Ihr Boden ist mit Ausnahme eines schmalen Streifens mit einem steilen, ca. 10 m hohen Schuttkegel bedeckt, dessen oberes Ende an der Südwand sich unmittelbar unter der Einstiegsöffnung befindet (**Abb. 2**).<sup>9</sup> In diesem Schuttkegel lagen unter einer Schicht von Kalksteinen die prähistorischen Funde.

<sup>6</sup> Szombathy 1913; vgl. dazu auch Mader 2016.

<sup>7</sup> Teržan *et al.* 2016.

<sup>8</sup> Da ich mich in dem vorliegenden Beitrag meist auf unsere Publikation Teržan *et al.* 2016 beziehe, wo die entsprechende Literatur ausführlich zitiert ist, verzichte ich hier auf manche Zitate.

<sup>9</sup> Szombathy 1913, 133 Figs. 4-5; Mihevc 2016.

## Funde

Es sind mehrere Hunderte – und zwar über 800 – von Metallfunden zu Tage gekommen, überwiegend aus Bronze, einige wenige auch aus Eisen (**Abb. 3**). Ihr Erhaltungszustand ist sehr unterschiedlich: Nur wenige sind als ganzes unbeschädigt aufgefunden worden, sehr viele dagegen sind zerbrochen, manche total zerstückelt, einige auch durch Feuer beschädigt oder verschmolzen. Überwiegend handelt es sich um prachtvolle Waffen (**Abb. 4**: dunkelblau; ca. 500 Stück), und zwar um Lanzenspitzen und Lanzenstiele, Beile und Schwerter, Helme und Beinschienen, sogar um Teile von bronzenen Panzern sowie verschiedene Zierscheiben. Bemerkenswert ist, dass auch von den anderen Fundstücken viele als Prestigegüter anzusprechen sind. Es geht dabei um zahlreiche Reste von Bronzegefäßen, wie Eimer der sogenannten Typen Kurd und Hajdúböszörmény, und um Kessel (**Abb. 4**: rot). Elemente des Trachtzubehörs gehören zwar auch dazu, sind allerdings – abgesehen von Bronzenadeln – unterrepräsentiert (**Abb. 4**: ockergelb). Andere Gegenstände verschiedener Gattungen des täglichen Gebrauchs, wie Sicheln, Messer, Fleischhaken etc., kommen in wenigen Exemplaren oder auch nur vereinzelt vor, sie spielen also eine untergeordnete oder fast keine Rolle (**Abb. 4**: gelb).<sup>10</sup>

Dabei fällt ins Auge, dass Schmuckstücke und Gegenstände, wie man sie aus Gräbern kennt und wie sie für die weibliche Sphäre kennzeichnend sind, kaum auftreten. Beispielsweise fand sich nur eine einzige Fibel, einige wenige Exemplare eines Ringschmucks, eine Kette und nur einige wenige Anhänger.<sup>11</sup> Es ist offensichtlich, dass es sich bei den Funden aus der Höhle um eine bewusste Auswahl an Gegenständen, vorwiegend um die Hinterlassenschaften männlich-kriegerischen Gepräges handelt (**Abb. 4**).

Fragen der Datierung einzelner Gegenstände bzw. Typen können wir hier im Detail nicht nachgehen. Für eine Orientierung soll hier nur der chronologische Rahmen umrissen werden: Die ältesten Funde, wie ein Griffzungenschwert vom Typ Allerona nach Bianco Peroni/Typ Catling II-III/



**Abb. 3** Mušja jama/Fliegenhöhle. Ausgewählte Funde (Photo T. Lauko © Narodni muzej Slovenije, Ljubljana)

Typ Naue II bzw. Typ Stätzing<sup>12</sup> und Lanzenstiele mit „geflamtem“ Blatt,<sup>13</sup> gehören in die frühe Urnenfelderzeit (Bz D–Ha A1), die meisten Fundstücke stammen aus der mittleren Urnenfelderzeit (Ha A2–Ha B1–B2). Die spätesten Funde, wie Lappenbeile,<sup>14</sup> Schüsselhelme und Kegelhelme mit Kamm<sup>15</sup> sowie einige Nadeltypen,<sup>16</sup> sind schon früheisenzeitlich (Ha C1). Dies bedeutet, dass es sich bei der *Mušja jama*/Fliegenhöhle um einen Ort handelt, wo mindestens drei Jahrhunderte, vom 12./11. bis zum 8./7. Jh. v. Chr., rituelle Handlungen stattgefunden haben, also von der Urnenfelder- bis in die frühe Hallstattzeit.

Bedeutsam ist die Feststellung von Josef Szombathy, dass die Ausgrabung nur Metallobjekte und viele kleine Holzkohlereste, aber keinerlei Tongefäße, Edelmetalle und Objekte aus Knochen oder anderen organischen Substanzen so-

<sup>10</sup> Teržan 2016a, 402–403 Fig. 146.

<sup>11</sup> Teržan 2016b, 233–256. 269–284 Taf. 33,1–6. 65,7–11. 66,1–2.

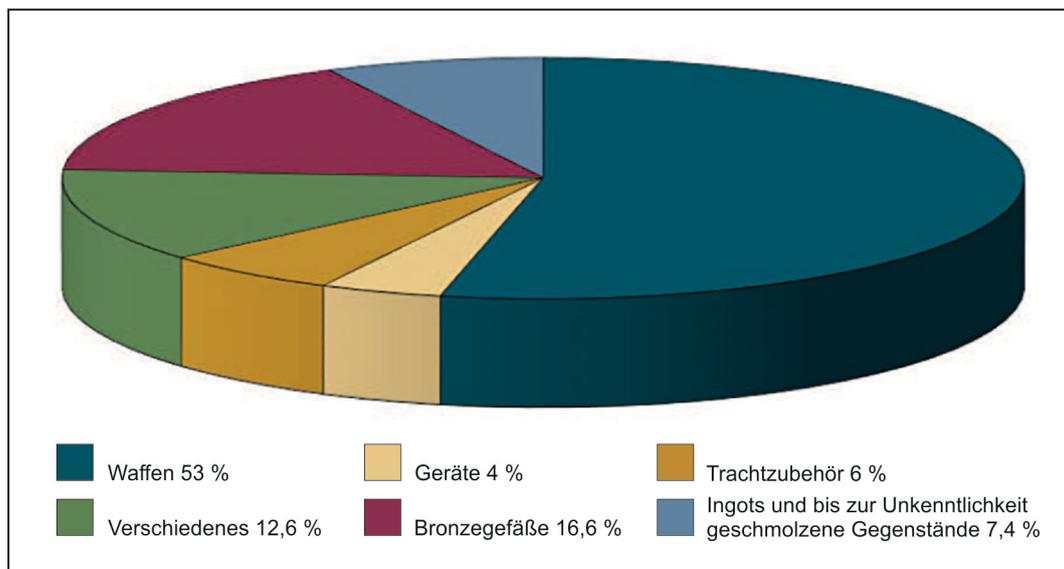
<sup>12</sup> Turk 2016a, 104–105 Taf. 52,2. 53,25; Teržan 2016a, 366–368. 441–442 Fig. 137. Siehe dazu auch Pabst 2013 Abb. 2; 2017 Abb. 6.

<sup>13</sup> Turk 2016b, 66–71. 76–81 Figs. 18–19. 25 Taf. 1,4 etc.; Teržan 2016a, 373–374. 444–445; Bader 2015, Tab. Nr. 48–50.

<sup>14</sup> Turk 2016c, 113–115 Taf. 13,7. 51,1–2; Teržan 2016a, 448–449.

<sup>15</sup> Borgna 2016a, 132–137; Teržan 2016a, 359–361. 438–439 Fig. 136 Taf. 19. 56,1–11.

<sup>16</sup> Girelli 2016, 223–225; Teržan 2016a, 457.



**Abb. 4** *Mušja jama*/Fliegenhöhle. Anteile der verschiedenen Fundgattungen (nach Teržan 2016a, 402 Fig. 146, bearbeitet von B. Voss)

wie keine Tier- und Menschenknochen geliefert hat. Auch verbrannte Knochen, die man neben und zwischen den verstreuten Holzkohleresten besonders gesucht hatte, fanden sich nicht. Er schloss daraus richtig, dass „auf eine Bewohnung der Höhle durch Säugetiere oder Menschen nicht die geringste Spur deutet. Nicht auf irgendeine Art von Beerdigung“.<sup>17</sup> Daher muss es sich um eine besondere Kategorie von Fundstelle handeln, wofür auch das gesamte Ambiente spricht. Wir möchten sie als Zeugen von besonderen kultischen Handlungen – von Ritualen martialischen Charakters – deuten, wenn man den Begriff „martialisch“ im ursprünglichen, d. h. einer Kriegsgottheit wie Mars zugewandt, verstehen will.

Wegen der hier gebotenen Kürze kann ich nur anhand einiger weniger Beispiele unsere These zu begründen versuchen: Unter den Funden verdienen einige Objekte besondere Aufmerksamkeit, die aus mehreren Gegenständen zusammengesetzt oder verschmolzen sind. Ein solches Beispiel stellt das leicht beschädigte Blatt einer zerbrochenen Lanzenspitze dar, in deren Tülle eine Vasenkopfnadel und ein Pfriem stecken (**Abb. 5,3**). In einem weiteren, ebenfalls beschädigten Lanzenstiel steckt eine Nadel, deren Schaft so gebogen ist, dass sie nicht verloren gehen kann (**Abb. 5,4**). Bei einer anderen zerbrochenen Lanzenspitze, von der nur der untere Teil des Blattes mit Tülle erhalten geblieben ist, ist durch die seitlichen Löcher in der Tülle

ein Pfriem gezogen und so verbogen worden, dass auch er gut in der Lanze stecken bleibt (**Abb. 5,6**).<sup>18</sup>

Alle drei Beispiele weisen eindeutig auf eine absichtliche Beschädigung der Waffen, und zwar nicht nur der hölzernen Schäfte, sondern auch der Metallteile hin. Auch die Elemente des Trachtzubehörs sowie die Geräte sind bewusst verbogen bzw. untauglich gemacht. Betrachtet man diese Objekte im Vergleich mit ihrer Rolle im Grabkontext dieser Zeit, so kann man feststellen, dass sie jeweils ein Ensemble bilden, wie es kennzeichnend für eine männliche Ausstattung im Grab ist. Daher sollte man diese intentionell zerbrochenen, beschädigten und zum Schluss zusammengesteckten Objekte als Hinweis auf individuelle, personenbezogene und durch Einzelpersonen ausgeführte rituelle Handlungen deuten.<sup>19</sup>

Diese Annahme unterstützen weitere Beispiele von zusammengeschmolzenen Gegenständen. Bei einem handelt es sich um ein Tüllenbeil mit einer Lanzenspitze auf einer Seite und einem kleinen Tüllenbeil auf der anderen sowie beiderseits mit weiteren, bis zur Unkenntlichkeit verschmolzenen Bronzeteilchen (**Abb. 5,1**). Beim zweiten Exemplar haftet an einem total deformierten Tüllenbeil ein verziertes Blechstück, möglicherweise von einer Beinschiene stammend (**Abb. 5,2**).<sup>20</sup> Der Grad der

<sup>17</sup> Szombathy 2013, 134.

<sup>18</sup> Szombathy 1913, 140-141 Figs. 37-40; Teržan *et al.* 2016 Taf. 11,3,5-7.

<sup>19</sup> Vgl. dazu auch Hansen 1996-1998.

<sup>20</sup> Szombathy 1913, 140-143 Figs. 63-65. 70; Teržan *et al.* 2016 Taf. 11,1-2. 13,8.

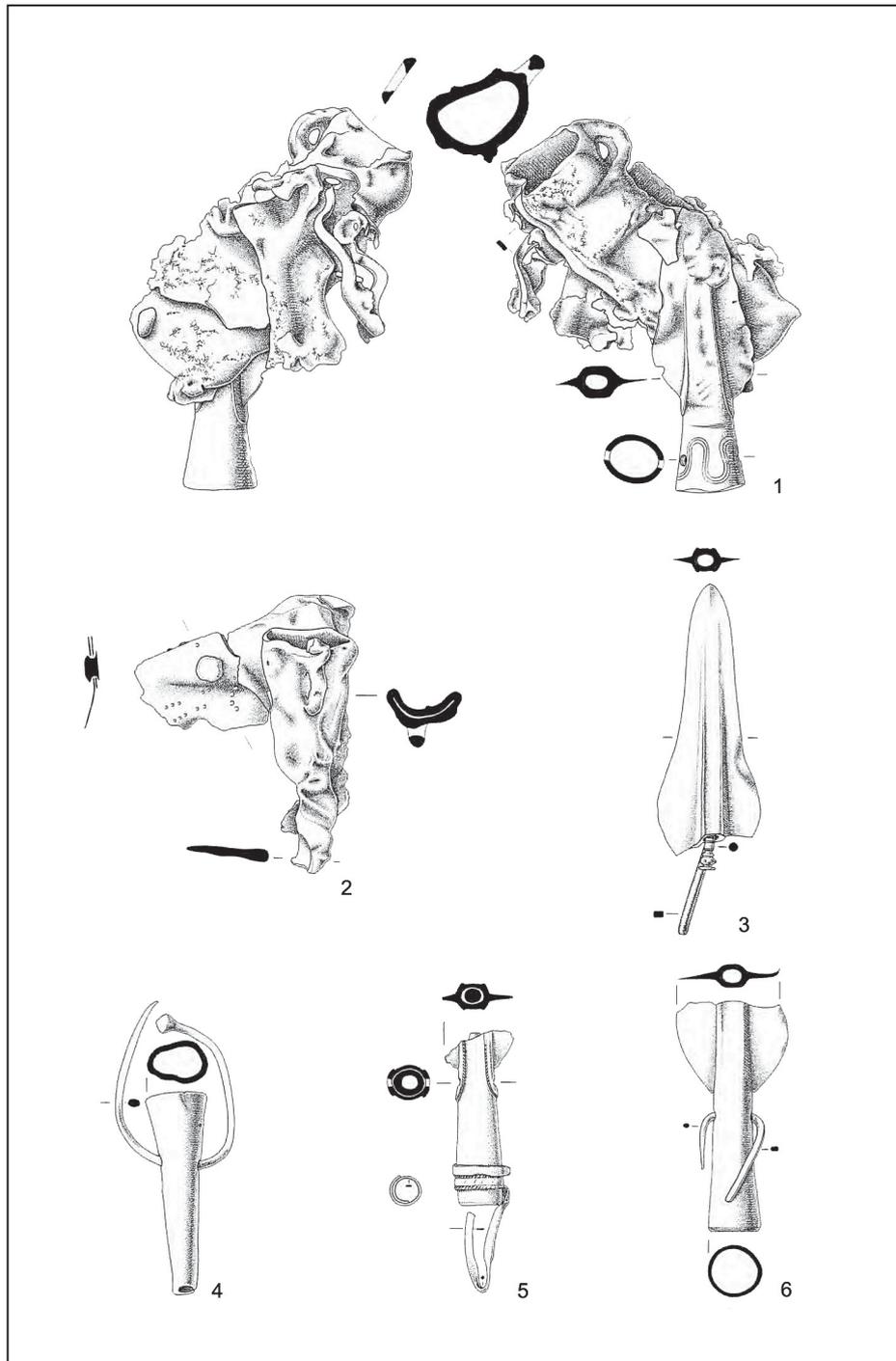


Abb. 5 Mušja jama/Fliegenhöhle. Zusammengesetzte und zusammengesmolzene Gegenstände (nach Teržan *et al.* 2016 Taf. 11,1.3.5-7. 13,8)

Zerstörung durch Feuer ist bei diesen Exemplaren viel tiefgreifender als bei den nur zerbrochenen Stücken, trotzdem kann man annehmen, dass einige von diesen in ihrer Zusammensetzung von der Waffenausstattung eines einzelnen Kriegers stammen.

Auch viele andere, einzeln geborgene Waffen und Gegenstände waren teilweise zerbrochen, angeschmolzen und beschädigt, sowohl vom Kampf als auch von der rituellen Handlung. Da sie einzeln geborgen worden sind, bleibt ihre „Kontextualisie-

rung“ in einem breiteren Waffenensemble für uns im Verborgenen. Einige Gruppen von gleich genutzten Gegenständen wie Lanzen spitzen (Abb. 6) und Beilen, die in einer größeren Zahl vertreten sind,<sup>21</sup> können als ein Hinweis auf kollektive Opferungen, vielleicht sogar als Kriegsbeute, gewertet werden.

<sup>21</sup> Szombathy 1913, 134-139 Figs. 6-25; Teržan *et al.* 2016 Taf. 7. 9-10. 37-41. 43-44 etc.

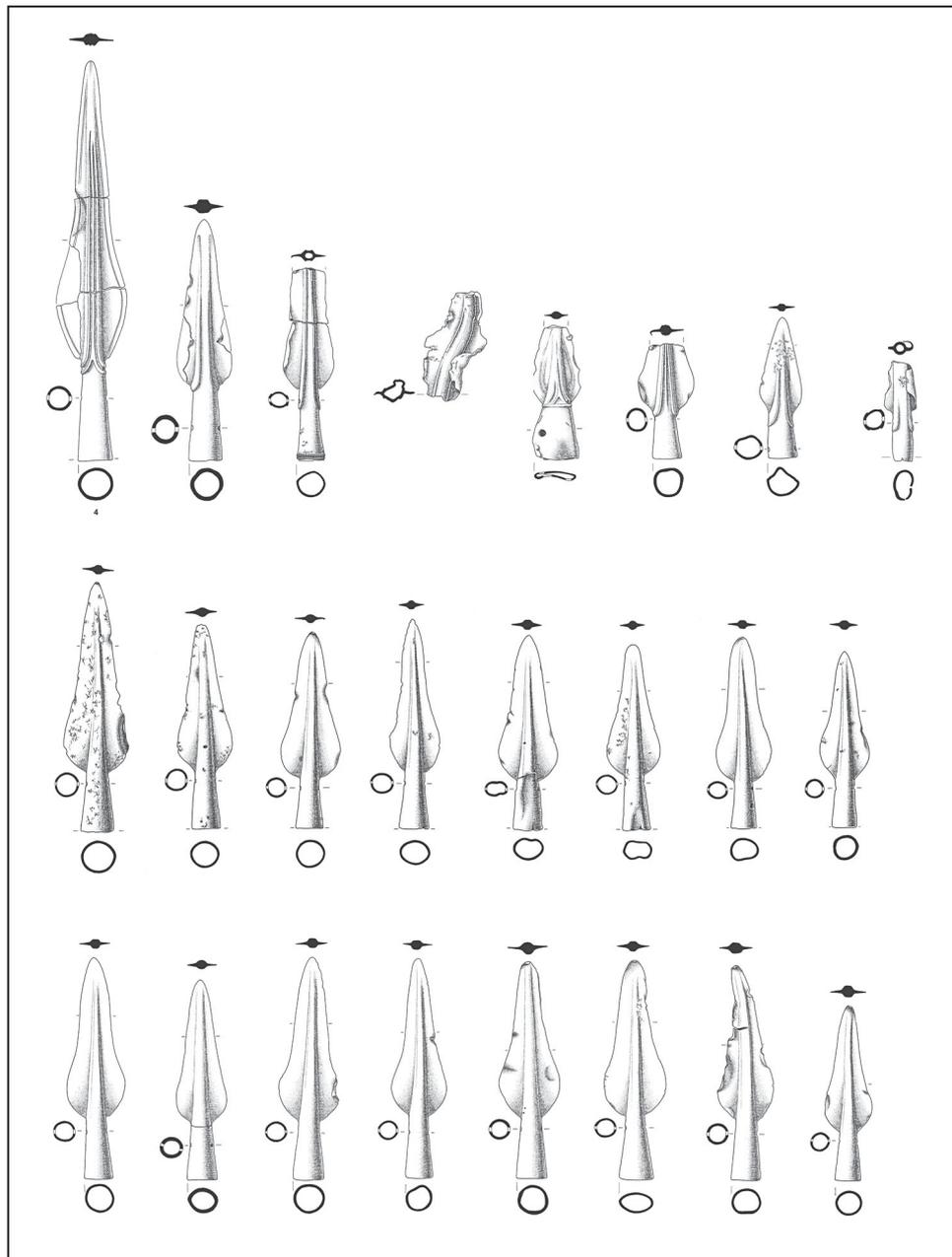


Abb. 6 *Mušja jama*/Fliegenhöhle. Auswahl der Lanzenspitzen: 1. Reihe – Lanzenspitzen mit profiliertem Blatt und girlandenartig verzierter Tülle; 2.-3. Reihe - kleinere Lanzenspitzen, zum Teil mit geflammtem Blatt (nach Teržan *et al.* 2016 Taf. 1. 5-6)

Als die wahrscheinlichste Erklärung für die Funde aus der *Mušja jama*/Fliegenhöhle bieten sich also rituelle Handlungen gleicher oder besser ähnlicher Vorgehensweise an. Im Vordergrund des Ritus stand dabei die intentionelle Zerstörung bzw. das Untauglich-Machen von Waffen und anderen wertvollen Objekten, sei es durch ein „kaltes“ Verfahren (wie Brechen) oder ein „heißes“ Verfahren (durch Feuer). Dies geschah offensichtlich als Kernhandlung vor deren Entäußerung und Deponierung in der chthonischen Tiefe der Höhle – in der Unterwelt.

Anhand der gezeigten Beispiele lassen sich als Teilnehmer an diesen Ritualen einerseits individuelle Opferbringer – Krieger, nicht nur siegreiche, sondern möglicherweise auch überlebende Verlierer – annehmen, andererseits lassen sich kollektive Niederlegungen, Teile von Kriegsbeuten, fassen. Es ging also um die Handlung eines Individuums oder einer Gruppe, wohl Siegreiche, die sich durch eigene Gabe bzw. Gaben an numinose Mächte der Unterwelt und/oder an Kriegsgottheiten wandte.



Abb. 7 Potentieller Herkunftsradius der in der *Mušja jama*/Fliegenhöhle vertretenen Waffentypen. Für jeden einzelnen Typ wird die am nächsten gelegene Gruppierung oder aber der am weitesten entfernte Fundort berücksichtigt (nach Teržan 2016a, 406 Fig. 147)

### Provenienz der urnenfelderzeitlichen Waffen

Wer waren die Opferbringer und woher sind sie gekommen? Unter den Funden finden sich nur wenige Objekte lokaler Provenienz, es überwiegen erstaunlicherweise solche, deren Verbreitungsradius weit über die Region um das Caput Adriae hinausgeht, manche stammen sogar von sehr fern (Abb. 7). Betrachtet man einzelne Fundstücke nach ihrer Provenienz, zeigen sich doch interessante Aspekte. Bemerkenswert scheint, dass sich einige Weihungen von Einzelpersonen als lokal geprägt erweisen. Beispielsweise gehört die kleine, in der Lanzenspitze steckende Vasenkopfnadel (Abb. 5,3) zum Nadeltyp Sirolo-Numana,

dessen Hauptverbreitung zwischen Picenum und Caput Adriae liegt.<sup>22</sup>

### Funde nordöstlicher oder nördlicher Provenienz?

Ein ganz anderes Bild zeigen Waffen, wie Helme, Schwerter und Lanzen, sowie Bronzegefäße, also Prestigeobjekte. Als erstes Beispiel möchte ich Lanzenspitzen mit einem mehr oder weniger geschweiften, sogenannten geflammten Blatt anführen, das durch einen profilierten bzw. getreppten

<sup>22</sup> Girelli 2016, 221-222 Taf. 11,3. 33,8; Lucentini 2007, 96-105 Figs. 1. 18-21; Fig. 6 A; Blečić Kavur 2014, 144-145 Fig. 81.



Abb. 8 Verbreitung der Lanzenspitzen mit girlandenartig verzierter Tülle und profiliertem Blatt (nach Turk 2016b, 79 Fig. 25)

Querschnitt und eine profilierte, girlandenartig verzierte Tülle gekennzeichnet ist. Sie sind unter den Funden aus der *Mušja jama*/Fliegenhöhle sowohl mit großen langen, wohl als Standarten genutzten Exemplaren als auch in einer kleineren Ausführung zahlreich vertreten (Abb. 6: erste und teilweise auch zweite Reihe). Sie sind zwar auch von anderen Fundorten, besonders aus Horten in der Region um das Caput Adriae vereinzelt bekannt, dennoch erstreckt sich ihr Hauptverbreitungsgebiet nordöstlich vom Caput Adriae. Ihr Schwerpunkt liegt in den Gebieten des nördlichen Karpatenbeckens, und sie streuen von dort aus auch nach Norden und Westen (Abb. 8).<sup>23</sup>

Neben Lanzen bieten Helme als besonders wertvolle und prestigeträchtige Schutzwaffen einen interessanten Aspekt über die Herkunft der geopferten Funde – erstaunlicherweise aus sehr unterschiedlichen Gegenden. Es sind zahlreiche Blechfragmente geborgen worden, die verschiedenen Typen von Helmen angehören. Trotz des sehr schlechten Erhaltungszustands kann man aus den gefundenen Fragmenten nach unserer Einschätzung auf mehr als 20 Helme rückschließen.<sup>24</sup>

Deutlich erkennbar sind Teile von Glocken- bzw. Kegelhelmen und Kappenhelmen sowie

<sup>23</sup> Szombathy 1913, 136 Figs. 19-25; Turk 2016b, 66-81 Figs. 18. 25 Taf. 1,2,4,5,7. Siehe dazu auch Hansen

1994, 66-80 Abb. 35. 37; Leshtakov 2015, 113-133. 244-248 (mit einer Gliederung in zahlreiche Varianten dieses Typs).

<sup>24</sup> Borgna 2016a, 119.



Abb. 9 Verbreitung der Glocken- und Kegelhelme (leere und schwarze Kreise) sowie der westeuropäischen und italienischen Kammhelme (leere und schwarze Dreiecke) (nach Teržan 2016a, 349 Fig. 132; Karte erstellt von V. Svetličič)

Kammhelmen.<sup>25</sup> Ein frappantes Bild ergibt sich durch die Kartierung von Glocken- und Kegelhelmen gegenüber den Kammhelmen: Glocken- und Kegelhelme sind bisher fast ausschließlich aus dem nordöstlichen Karpatenbecken einerseits und andererseits aus dem norddeutschen Dreieck zwischen Oder, Elbe und Havel bekannt. Die Exemplare von Škocjan stellen zusammen mit dem Helm aus Mantua und dem aus Monte Altino (Campobasso) Ausnahmen dar (Abb. 9: leere und schwarze Kreise).<sup>26</sup> Hier soll erwähnt werden, dass

chemische Analysen der Bronze, durchgeführt von Hermann Born,<sup>27</sup> Marianne Mödlinger<sup>28</sup> und Neva Trampuž Orel,<sup>29</sup> darauf hinweisen, dass einige Exemplare, wie das Stück aus Škocjan und der Helm aus dem ungarischen Endrőd sowie möglicherweise auch Helmfunde aus dem mecklenburgischen Sehlsdorf und dem padanischen Mantua, sogar aus

<sup>25</sup> Borgna 2016a, 119-132 Taf. 16-18. 54-55.

<sup>26</sup> Teržan 2016a, 346-350. 432-433. 473-474 (Liste der Fundorte) Fig. 132 Taf. 17,1. Vgl. dazu auch von Merhart 1969a, 118-121 Karte 2; Hencken 1971, 32-41 Fig. 14; Born/Hansen 2001, 79 Abb. 64; Mödlinger 2017, 31-

42. 57-68 etc. (merkwürdigerweise wurden von der Autorin neue Benennungen für die alt bekannten, seit G. von Merhart und H. Hencken definierten Helmtypen eingeführt, was eher Verwirrung als Klarheit stiftet).

<sup>27</sup> Born/Hansen 1992, 342-347 Tab. 1; Born/Hansen 2001, 78-80. 245-252 Abb. 64; 195-203 Taf. 15-16.

<sup>28</sup> Mödlinger 2013, 166 ff. Abb. 3,4 Taf. 1-2. 4; Mödlinger et al. 2013.

<sup>29</sup> Trampuž Orel/Heath/Orel 2016, 333 Beil. Nr. 170-171; Teržan 2016a, 349-350.

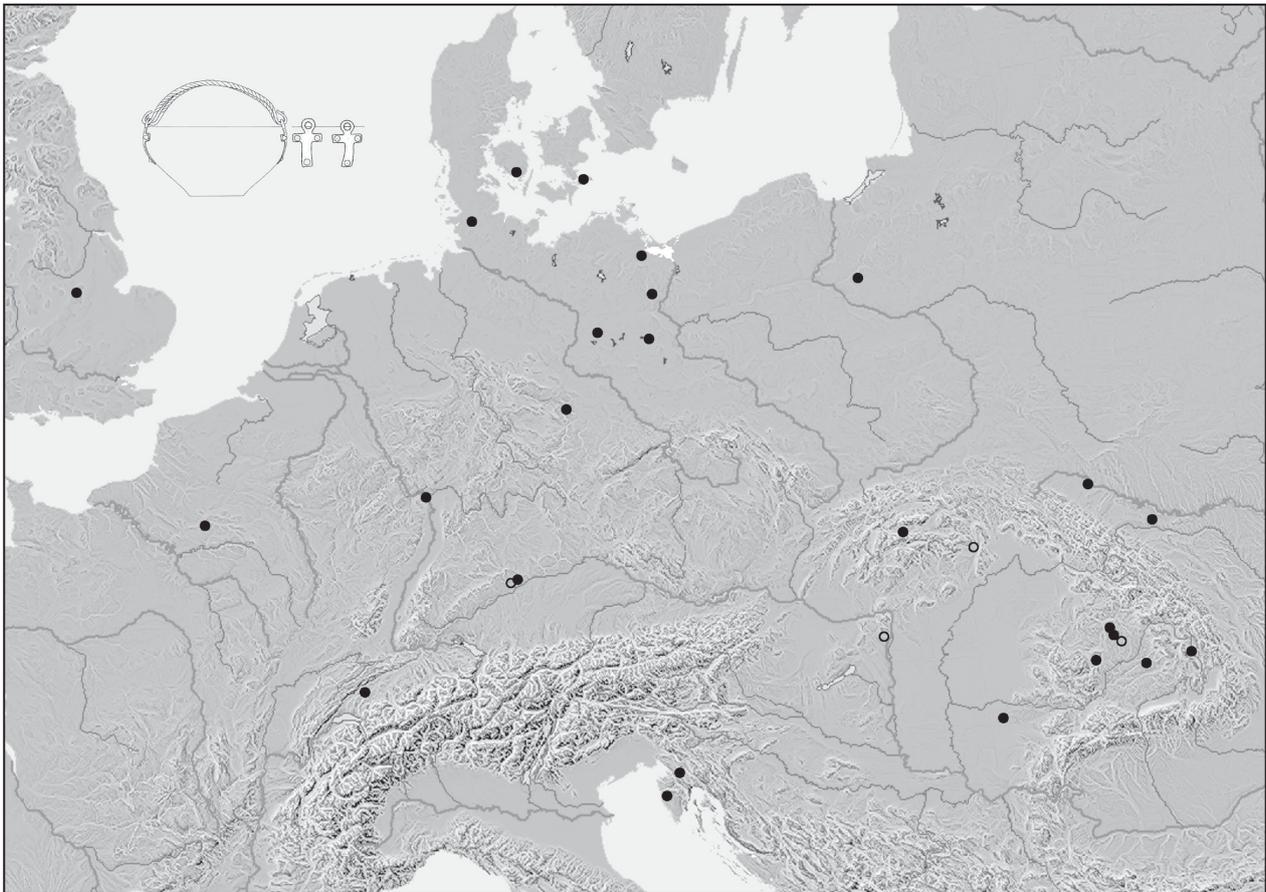


Abb. 10 Verbreitung der Becken mit zwei getrennten Kreuzattaschen (nach Teržan 2016a, 394 Fig. 144; Karte erstellt von V. Svetličič)

derselben Legierung hergestellt worden sind. Man könnte fast annehmen, dass die Helme aus der *Mušja jama*/Fliegenhöhle einen Verbreitungsweg, d. h. einen Kriegszug oder Feldzug von der mittleren Donau-Theiss-Gegend in Richtung Italien markieren.

Frappanterweise ergibt sich ein ähnliches Verbreitungsbild wie im Fall der Glocken- bzw. Kegelhelme auch für die Typen der in der *Mušja jama*/Fliegenhöhle gefundenen Bronzegefäße.<sup>30</sup> Verhältnismäßig zahlreich sind die Becken mit zwei getrennten, nebeneinander befestigten Kreuzattaschen vertreten (Abb. 10). Bemerkenswert ist beispielsweise die Konzentration dieser Becken (Typ B 2 nach Gero von Merhart)<sup>31</sup> im östlichen

Karpatenbecken, und zwar in Siebenbürgen. Mit vergleichsweise wenigen Exemplaren finden sich die Becken nach Norden und Westen verstreut, in der Richtung nach Südwesten, wo Škocjan liegt, sind sie allerdings kaum vertreten (Abb. 10).<sup>32</sup>

Ebenso vermittelt die Verbreitungskarte der Eimer vom Typ Kurd und dessen Varianten, die in der *Mušja jama*/Fliegenhöhle mit zahlreichen Blechfragmenten vertreten sind,<sup>33</sup> sowie die der Eimer vom Typ Hajdúböszörmény, die allerdings in der *Mušja jama*/Fliegenhöhle nur mit wenigen erkennbaren Stücken belegt sind, ein ähnliches Bild (Abb. 11).<sup>34</sup> Die primäre Herkunft dieser Eimertypen liegt eindeutig im mittleren Donaauraum bzw. nordöstlichen Teil des Karpatenbeckens.

<sup>30</sup> Borgna 2016b; 2016c.

<sup>31</sup> Von Merhart 1969b, 284-298 Karte 1. Es muss erwähnt werden, dass für uns das wichtigste Merkmal bei der typologischen Gliederung der Becken Gruppe B nach G. von Merhart die Form der Kreuzattaschen darstellt. So unterscheiden wir zwischen den Becken mit zwei getrennten, nebeneinander befestigten Kreuzattaschen (Abb. 11) und den Becken mit Doppelkreuzattaschen: Siehe Teržan 2016a, 394-401. 454-456. 484-486 Figs. 144-145.

<sup>32</sup> Teržan 2016a, 394-398. 484-485 (Liste der Fundorte) Fig. 144 Taf. 29. 60,3-7.

<sup>33</sup> Borgna 2016b; Teržan 2016a, 388-391. 452-454. 481-483 Fig. 142 Taf. 25-28. 58-59. Vgl. dazu von Merhart 1969b, 321-327 Karte 5; Gerloff 2010, 288-298. 382-388 Pl. 152-153. 162-163A.

<sup>34</sup> Teržan 2016a, 391-393. 454. 483-484 Fig. 43 Taf. 17,11. 29,11. 30,7.

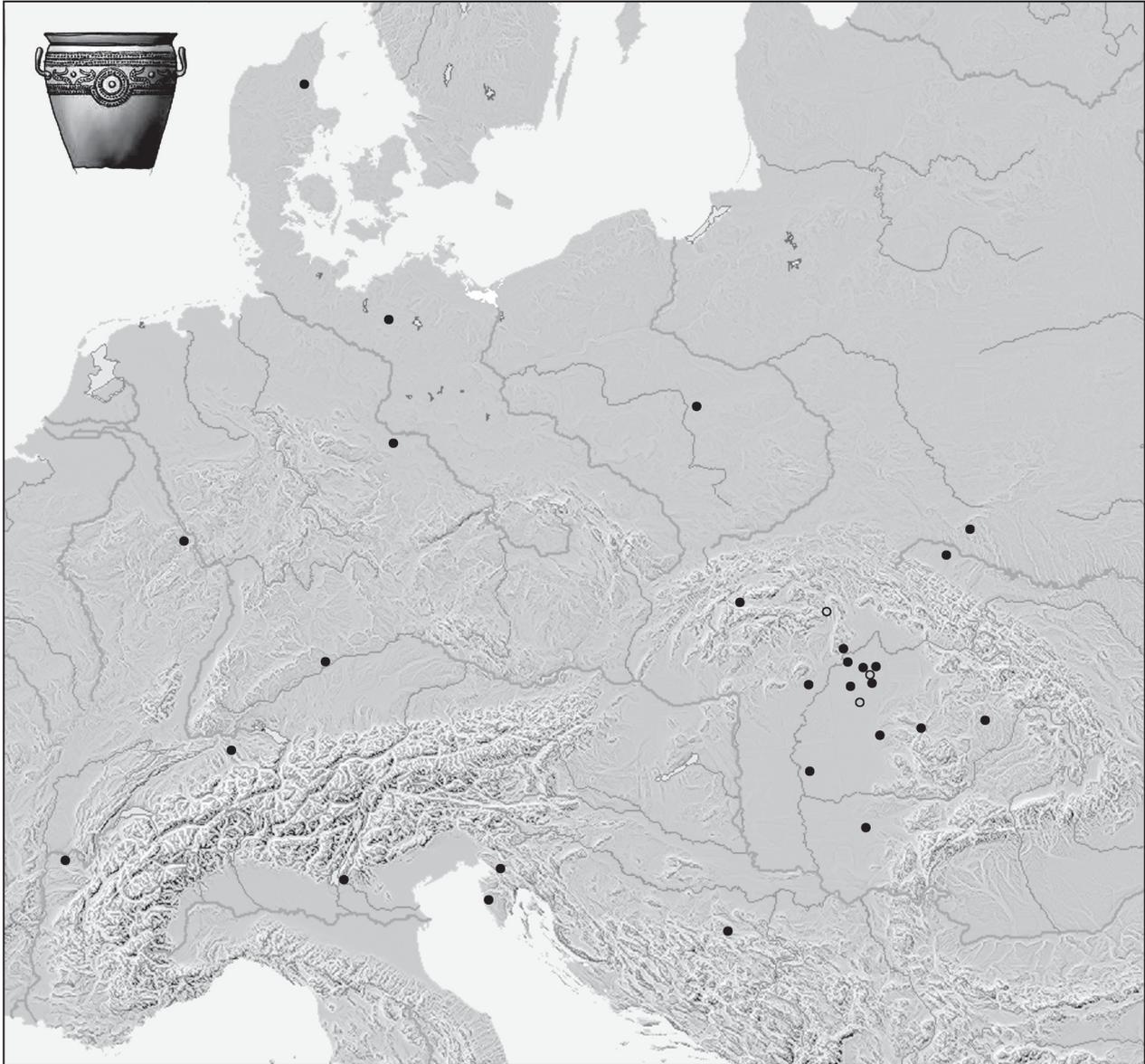


Abb. 11 Verbreitung der Eimer vom Typ Hajdúböszörmény (nach Teržan 2016a, 392 Fig. 143; Karte erstellt von V. Svetličič)

Die frappanten Deckungen der Verbreitungen von Helmen und Bronzegefäßen kann man nicht als einen bloßen Zufall betrachten. Sie weisen auf Bewegungen hin, die innerhalb der Urnenfelderkultur nicht nur friedlich, sondern vielmehr in Konflikten endeten, wie die Weihungen in der *Mušja jama*/Fliegenhöhle belegen.

#### Funde nordwestlicher und südwestlicher Provenienz?

Einen anderen kennzeichnenden Typ von Lanzenspitzen stellen solche dar, deren Tüllen mit horizontalen Linienbündeln und wechselständigen Halbkreisbögen verziert sind. Sie finden ihre Hauptverbreitung in den urnenfelderzeitlichen Ufer-

randsiedlungen des schweizerischen Alpenvorlandes und streuen über Süddeutschland sowohl nach Nordwesten als auch nach Nordosten bis hin zur Ostsee. Im ostalpinen und nordadriatischen Raum fehlen sie bisher fast völlig, die einzigen Ausnahmen stellen hier die Exemplare aus der *Mušja jama*/Fliegenhöhle sowie ein Einzel- bzw. Detektorfund aus einem anderen slowenischen Fundort dar (Abb. 12).<sup>35</sup>

Betrachtet man neben den Glocken- und Kegelhelmen dazu die Gesamtverbreitung der

<sup>35</sup> Szombathy 1913, 137 Figs. 27-28; Turk 2016b, 74-75 Fig. 12 Taf. 2, 3-4; Teržan 2016a, 276-277 Fig. 140. Siehe dazu auch Hundt 1978, 142 Abb. 13; Steiner 1997, 93-99 Abb. 2; Tarot 2000, 13-14 Taf. 10, 274. 458. 462. 609. 649; 12-13.

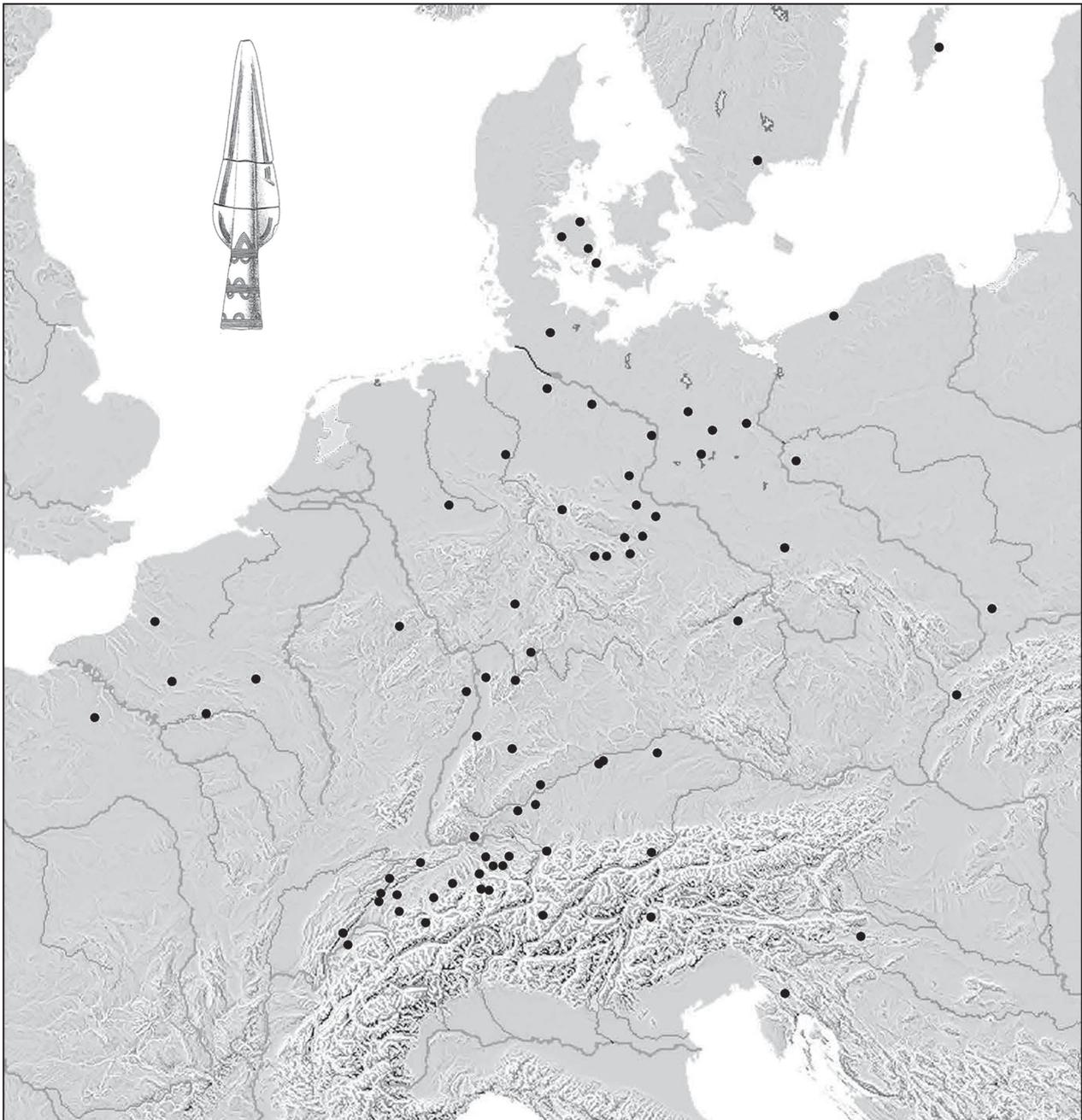


Abb. 12 Verbreitung der Lanzenspitzen mit mit horizontalen Linienbündeln und Halbkreisbögen verzierten Tüllen  
(nach Teržan 2016a, 376 Fig. 140; Karte erstellt von V. Svetličič)

Kammhelme, deren Hauptverbreitung sich von Frankreich bis nach Italien erstreckt, kommt die besondere „Zwischenposition“ der Helme aus der *Mušja jama*/Fliegenhöhle noch deutlicher zum Ausdruck.<sup>36</sup> Geographisch nehmen sie unter den verschiedenen Varianten der Kammhelme immer – je nach dem Ausgangspunkt der Betrachtung – eine periphere Lage ein: So befinden sie sich am nordöstlichen Rande des Ausstrahlungsradius der

italischen Kammhelme (**Abb. 9**: leere Dreiecke), aber auch südöstlich außerhalb der Verbreitung der westmitteleuropäischen Kammhelme (**Abb. 9**: schwarze Dreiecke) sowie südlich der Verbreitung der zentralalpiner Prototypen mit dreilappigem Kamm wie vom Pass Lueg und aus Piller.<sup>37</sup>

<sup>36</sup> Borgna 2016a, 129-132. Siehe dazu auch von Merhart 1969a, 121-144 Karte 3; Hencken 1971, 120-123.

<sup>37</sup> Teržan 2016a, 353-358. 435-438. 474-476 (Liste der Fundorte) Figs. 131-132 Taf. 18. 20,6-7. 55,8-11. Zu den Kammhelmen mit dreilappigem Kamm siehe auch Lippert 2011; allgemein zu den westlichen Kammhelmen siehe Mödinger 2017, 90-126.

## Fazit

Škocjan stellt offensichtlich einen bemerkenswerten Schnittpunkt in der Helmverbreitung im „globalen“ Sinn der europäischen Urnenfelderkultur dar. Vergleicht man insgesamt die Verbreitung von Glocken- und Kegelhelmen gegenüber denen der Kammhelme (Abb. 9), zeigt sich eine Zweiteilung zwischen der östlichen und westlichen Ausrüstung der Elitekrieger in Europa, wobei die Trennlinie vom Caput Adriae, d. h. von Škocjan, entlang der Ostalpen und Elbe bis zur Ostsee verläuft. Wie oben dargestellt, ergibt sich also ein ähnliches Bild auch anhand der Verbreitungskarten einiger der angesprochenen kennzeichnenden Lanzenspitzen-Typen (Abb. 8 und 12).<sup>38</sup> Deutet dies womöglich auf eine militärische Teilung zwischen West und Ost hin? Wer waren die Träger der Helme unterschiedlicher Herkunft? Welche „Feldherren“, denn so sollte man die Helmträger ansprechen, haben ihre Kriege verloren? Wurde daher ihre und ihrer Gefolgschaft Ausrüstung in Škocjan als Kriegsbeute von dem Sieger den Göttern geweiht?

Beurteilt man nach den kennzeichnenden Helm-, Lanzen- und Bronzegefäßen-Typen der Weihungen in der *Mušja jama*/Fliegenhöhle, die wir anhand der Analogien aus der griechischen Welt als Kriegsbeute deuten,<sup>39</sup> kann man anhand der gezeigten Verbreitungskarten wohl auf die Herkunft der Verlierer schließen, aber nicht auf die der Sieger. Die Sieger als auch die Orte, wo die Kampfhandlungen stattfanden, bleiben im Verborgenen. Die Frage, ob sie sich entweder auf einem Schlachtfeld in der Nähe von Škocjan im oberen Adriaraum oder an mehrere hundert oder tausend Kilometer entfernten Orten abspielten, muss unbeantwortet bleiben.

Was man feststellen kann ist, dass es sich in der *Mušja jama*/Fliegenhöhle um die Weihungen mehrerer Kriegsbeuten handelte, worauf besonders die Exemplare verschiedener Helm- und Lanzentypen sowie Schwerter<sup>40</sup> unterschiedlicher Herkunft hinweisen. Daraus ergibt sich, dass sich

das Glücksrad in dieser Zeit und zwischen den östlichen und westlichen Akteuren gedreht hatte, vielleicht ging es aber auch um Pyrrhussiege.

Wie sahen die militärischen Interessen der Feldherren aus und welchen Einfluss brachten sie ins Spiel? Sind wir auf der Spur von territorialen Eroberungen und Migrationen aus dem Karpatenbecken in Richtung Apenninhalbinsel, wie sie schon Gero von Merhart postulierte?<sup>41</sup> Spiegeln die Funde aus der *Mušja jama*/Fliegenhöhle möglicherweise auch einen Rücklauf in der Suche nach neuen Ressourcen wider?<sup>42</sup>

Wie die Funde aus der *Mušja jama*/Fliegenhöhle vermuten lassen, müsste Škocjan in dieser militärisch geprägten Welt und Konstellation eine bestimmte, wenn nicht die bestimmende Mittlerrolle gespielt haben. Der heilige Ort, die *Mušja jama*/Fliegenhöhle, mit ihren martialischen Ritualen dürfte sicherlich zur Besiegelung mancher Absprache den notwendigen sakralen Rahmen geboten haben und vielleicht sogar auch im Sinne eines Orakels genutzt worden sein.

## Provenienz der früheisenzeitlichen Waffen

In der frühen Eisenzeit hat sich der Charakter der geopfert Funde in der *Mušja jama*/Fliegenhöhle nicht wesentlich geändert, was über die Kontinuität hinaus die Bedeutung ihrer rituellen Rolle bis in das 8.-7. Jh. v. Chr. belegt, obwohl sich das Bild des Verbreitungsradius von den urnenfelderzeitlichen gegenüber den hallstattzeitlichen Funden wesentlich unterscheidet und verkleinert. Denn es treten neue Typen von Waffen auf, die auf etwas veränderte militärische Verhältnisse im Bereich um das Caput Adriae und darüber hinaus hindeuten.

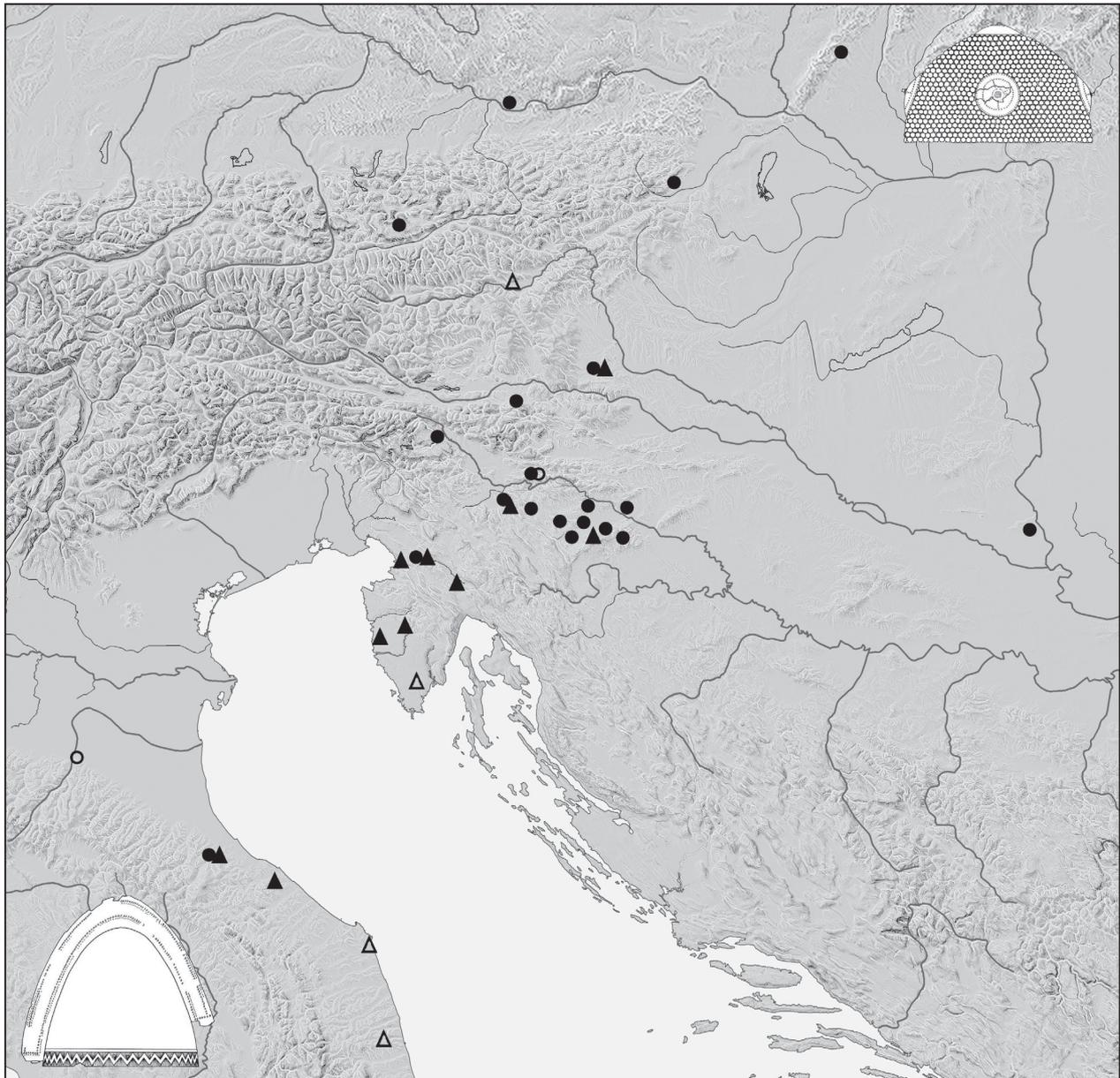
<sup>38</sup> Neben den hier behandelten Typen gibt es unter den Funden von Lanzenspitzen und anderen Waffen wie Schwertern u. a. auch solche, deren Provenienz in unterschiedlichen Regionen zu suchen ist. Sie ergeben allerdings kein so eindeutiges Bild: siehe Teržan *et al.* 2016.

<sup>39</sup> Teržan 2016a, 414-416. 464-465. Vgl. dazu z. B. Baitinger 2012 oder Meighörner/Söldner/Höck 2012.

<sup>40</sup> Schwerter sind hier nicht näher behandelt worden, siehe dazu Turk 2016a; Teržan 2016a, 366-373. 441-444 Figs. 137-139.

<sup>41</sup> Von Merhart 1969c. Im letzten Jahrzehnt hat sich die Erforschung von Migrationen in der prähistorischen Archäologie, besonders mittels genetischer Untersuchungen, wieder intensiviert. Obwohl zu den genannten Migrationen in Richtung Italien noch keine derartigen Ergebnisse vorliegen (vgl. OREA Tagung in Wien, 13-14 Dezember 2018: »Genes, Isotopes and Artifacts. How should we interpret the movements of people throughout Bronze Age Europe?«), kann hier auf einige neue, interessante Aspekte des Transfers von materieller Kultur hingewiesen werden – siehe z. B. Pabst 2012, bes. 325-327; Kunstelj 2018.

<sup>42</sup> Vgl. z. B. Trampuž Orel/Heath 1997; Nanut 2018, 139-147 Fig. 11.



**Abb. 13** Verbreitung der Kegelhelme mit Kamm (Dreiecke) und Schüsselhelme (Kreise)  
(nach Teržan 2016a, 360 Fig. 136; Karte erstellt von V. Svetličič)

Verhältnismäßig zahlreich sind Fragmente von zwei verschiedenen früheisenzeitlichen Helmtypen vertreten, und zwar einerseits von Kegelhelmen bzw. konischen Helmen mit Kamm<sup>43</sup> und andererseits von Schüsselhelmen.<sup>44</sup> Die ersten stellen einen kennzeichnenden Helmtyp sowohl im Picenum (heute die Region Marken/Marche in Nordost-Italien) als auch in Istrien dar und streuen bis zum Ostalpenraum (**Abb. 13**: Dreiecke).<sup>45</sup>

Schon Hugh Hencken hat darauf hingewiesen, dass der Helmtyp mehr oder weniger gleichzeitig auf toreutischen Arbeiten Kretas dargestellt ist und letztlich auf hethitische Vorbilder zurückgeht.<sup>46</sup> Auf Reliefs aus dem späthethitischen Sendjirli/Zincirli/Sam'al treten Helme ähnlicher Form mehrfach auf.<sup>47</sup> Man sollte also annehmen, dass im Bereich der oberen Adria und deren Hinterland dieser prestigeträchtige Helmtyp aus dem östlichen

<sup>43</sup> Borgna 2016a, 132-134 Taf. 19,1-6. 56,1-9. Siehe dazu auch Hencken 1971, 163-168 Figs. 132-137.

<sup>44</sup> Borgna 2016a, 134-136 Taf. 19,7-12. 56,10-11.

<sup>45</sup> Teržan 2016a, 359-360. 438-439. 478 (Liste der Fundorte) Fig. 136.

<sup>46</sup> Hencken 1971, 18-28. 163 Figs. 5. 11-12.

<sup>47</sup> Wartke 2005, 21 Abb. 17; 2006, 28 Abb. 3.

Mittelmeer übernommen worden ist.<sup>48</sup> Er gibt somit neben bestimmten orientalisierenden Elementen, die sich in der figürlichen Kunst, insbesondere in der Situlenkunst, und einigen religiösen Symbolen fassen lassen,<sup>49</sup> einen weiteren Hinweis auf handels- und militärpolitisches Interesse der ost-mediterranen Welt am oberen Adria-raum.

Schüsselhelme dagegen stellen den kennzeichnenden Helmtyp der neu entstandenen Elite der frühhallstattzeitlichen Dolenjsko-Gruppe innerhalb des Südostalpenraumes dar und streuen einerseits nach Norden bis zum Donauraum und den Kleinen Karpaten und andererseits nach Südwesten bis Italien, wie die Funde aus Verruchio oder Bologna belegen (**Abb. 13**: Kreise).<sup>50</sup> Die relativ zahlreichen Funde dieses Helmtyps in der *Mušja jama*/Fliegenhöhle weisen darauf hin, dass die Etablierung dieser neuen Kriegerschicht am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit nicht ohne Konflikte erfolgte. Vielleicht könnte man Helme der beiden früheisenzeitlichen Typen auch als Opferungen der neuen Kriegerschicht ansehen, die es nötig hatte, sich in Škocjan - an dem heiligen Ort - an rituellen Handlungen zu beteiligen, um sich auf diese Weise zu legitimieren.

Wie die oben erwähnte Datierung der spätesten Funde aus der *Mušja jama*/Fliegenhöhle zeigen, erloschen die Opferungen am Ende des 8. oder spätestens in der ersten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. Auch die Bevölkerung von Škocjan - wie dies anhand der Nekropolen<sup>51</sup> zu erschließen ist - erlebte in dieser Zeit aus noch nicht erklärba-ren Gründen einen Niedergang. Diesen hat die Opfertradition und die rituelle Bedeutung des heiligen Ortes in der lokalen Tradition nicht überlebt, ganz in Vergessenheit ist sie jedoch nicht geraten. Dies verdeutlichen beispielsweise ein Helm vom Negova-Typ/Negauer Typ, kennzeichnend für die späthallstattzeitliche Kriegerelite, gefunden in einem Saal tief im Škocjan-Höhlensystem,<sup>52</sup> und ein römischer kaiserzeitlicher Legionärshelm sowie eine Aucissa-Fibel aus der *Mušja jama*/Fliegenhöhle selbst, gefunden an der Oberfläche

des Schuttkegels.<sup>53</sup> Interessant ist dabei, dass der Gegenstand der Opferung, der Helm, der gleiche geblieben ist. Möglicherweise handelte sich doch noch immer um Weihungen an göttliche Mächte martialischen Charakters in der alten, urnenfelderzeitlichen Tradition.

## Literaturverzeichnis

Bader 2015

T. Bader, Zur Chronologie der Lanzenspitzen im Karpaten-Donau-Raum. In: S. Berecki (Hrsg.), *Bronze Age Chronology in the Carpathian Basin. Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mureș, 2-4 October 2014*. Biblioteca Musei Marisiensis, Ser. Archaeologica 8 (Târgu Mureș 2015) 373-390.

Baitinger 2011

H. Baitinger, *Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern*. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 94 (Mainz 2011).

Blečić Kavur 2014

M. Blečić Kavur, Na razmeđu svjetova za prijelaza milenija: Kasno brončano doba na Kvarneru/At the crossroads of worlds at the turn of the millenium: the Late Bronze Age in the Kvarner region. *Katalozi i monografije Arheološkog muzeja u Zagrebu* 11 (Zagreb 2014).

Borgna 2016a

E. Borgna, Čelade/Elmi. In: Teržan *et al.* 2016, 119-140.

Borgna 2016b

E. Borgna, Vedra/Situle. In: Teržan *et al.* 2016, 157-167.

Borgna 2016c

E. Borgna, Kotlički/Calderoni. In: Teržan *et al.* 2016, 171-176.

Born/Hansen 1992

H. Born/S. Hansen, Antike Herstellungstechniken: Ein urnenfelderzeitlicher Bronzehelm aus der Waffensammlung Zschille. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 24, 1992, 339-356.

Born/Hansen 2001

H. Born/S. Hansen, *Helme und Waffen Alteuropas*. Sammlung Axel Guttman 9 (Mainz 2001).

Di Filippo Balestrazzi 1980

E. Di Filippo Balestrazzi, Nuovi confronti iconografici e unipotesi sui rapporti fra l'area delle situle e il mondo orientale. In: *Este e la civiltà paleoveneta a cento anni dalle prime scoperte. Atti dell'XI convegno di Studi Etruschi e Italici, Este-Padova, 27 giugno-1 luglio 1976* (Firenze 1980) 153-170.

<sup>48</sup> Teržan 2007, 39-43 Figs. 1-5.

<sup>49</sup> Vgl. z. B. Frey 1980, 71-74 Figs. 1-2; Di Filippo Balestrazzi 1980; Teržan 2012.

<sup>50</sup> Teržan 2016a, 360-361. 438 Fig. 136. Siehe dazu Teržan 2008, 311-315 (Liste der Fundorte) Abb. 54-55.

<sup>51</sup> Vgl. Ruaro Loseri *et al.* 1977; Teržan 2016a, 418-426. 466-470.

<sup>52</sup> Egg 1986, 41-130; 226 Nr. 322 Taf. 239; Teržan 1995, 85-87 Abb. 5; Turk 2002, 94-95 Fig. 7.

<sup>53</sup> Szombathy 1913, 132-133. 167-169 Fig. 4. 179-180; Maggi 2016; Istenič 2018, 292-293. 316-317 Fig. 13 Taf. 5.

- Egg 1986  
M. Egg, *Italische Helme. Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseum* 11, 1-2 (Mainz 1986).
- Forti 1990  
F. Forti, Problem podzemskega toka Kraške Reke in izvira Timava. Zgodovina speleoloških raziskav. In: I. Trenc-Frelj (Hrsg.), *Reka – Timav. Podobe, zgodovina in ekologija kraške reke* (Ljubljana 1990) 209-237.
- Frey 1980  
O.-H. Frey, La cronologia di Este nel quadro dei rapporti culturali con l'area hallstattiana. In: *Este e la civiltà paleoveneta a cento anni dalle prime scoperte. Atti dell'XI convegno di Studi Etruschi e Italici, Este-Padova, 27 giugno-1 luglio 1976* (Firenze 1980) 69-84.
- Gerloff 2010  
S. Gerloff, Atlantic Cauldrons and Buckets of the Late Bronze and Early Iron Ages in Western Europe. With a review of comparable vessels from Central Europe and Italy. *Prähistorische Bronzefunde* II,18 (Stuttgart 2010).
- Girelli 2016  
D. Girelli, Igle/Spilloni. In: Teržan *et al.* 2016, 217-231.
- Hansen 1994  
S. Hansen, Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhônetal und Karpatenbecken. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 21 (Bonn 1994).
- Hansen 1996-1998  
S. Hansen, Migration und Kommunikation während der späten Bronzezeit. Die Depots als Quelle für ihren Nachweis. *Dacia* 40-42, 1996-1998 (2000), 5-28.
- Hencken 1971  
H. Hencken, The Earliest European Helmets. *American School of Prehistoric Research Bulletin* 28 (Harvard, Cambridge/Mass. 1971).
- Hundt 1978  
H.-J. Hundt, Die Rohstoffquellen des europäischen Nordens und ihr Einfluss auf die Entwicklung des nordischen Stils. *Bonner Jahrbücher* 178, 1978, 125-162.
- Istenič 2018  
J. Istenič, Roman bronze helmets from the Republican period and the Early Principate in Slovenia/Rimske bronaste čelade republikanske dobe in zgodnjega principata v Sloveniji. *Arheološki vestnik* 69, 2018, 277-334.
- Kranjc 1999  
A. Kranjc, Speleologija – Škocjanske jame. In: A. Kranjc (Hrsg.), *Kras. Pokrajina – življenje – ljudje* (Ljubljana 1999) 77-82.
- Kunstelj 2018  
M. Kunstelj, Bronasti obeski – pričevalci čezjadranskih povezav v pozni bronasti dobi/ Bronze pendants – signs of trans-Adriatic connections in the Late Bronze Age. In: M. Črešnar/M. Vinazza (Hrsg.), *Srečanja in vplivi v raziskovanju bronaste in železne dobe na Slovenskem* (Ljubljana 2018) 199-217.
- Leshtakov 2015  
L. Leshtakov, Typology and Chronology of Late Bronze Age and Early Iron Age Bronze Socketed Spearheads in Southeastern Europe (Sofija 2015).
- Lippert 2011  
Die zweischaligen ostalpinen Kammhelme und verwandte Helmformen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. *Archäologie in Salzburg* 6 (Salzburg 2011).
- Lucentini 2007  
N. Lucentini, Riflessi della circolazione adriatica nelle Marche centromeridionali. In: M. Guštin/P. Ettl/M. Buora (Hrsg.), *Piceni ed Europa. Atti del convegno. Archaeologia di frontiera* 6 (Udine 2007) 95-108.
- Mader 2016  
B. Mader, Arheološka izkopavanja v Mušji in Okostni jami ter njihov sodni razplet: zadeva Savini/Die archäologischen Ausgrabungen in der Fliegen- und Knochenhöhle und das gerichtliche Nachspiel: der Fall Savini. In: Teržan *et al.* 2016, 23-53.
- Maggi 2016  
P. Maggi, Bronasta čelada/ Elmo in bronzo. In: Teržan *et al.* 2016, 672 Taf. 68,1.
- Meighörner/Sölder/Höck 2012  
W. Meighörner/W. Sölder/A. Höck (Hrsg.), *Waffen für die Götter. Krieger – Trophäen – Heiligtümer: Katalog der Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum vom 7. Dezember 2012 bis zum 31. März 2013* (Innsbruck 2012).
- von Merhart 1969a  
G. von Merhart, Zu den ersten Metallhelmen Europas. Hallstatt und Italien. *Gesammelte Aufsätze zur Frühen Eisenzeit in Italien und Mitteleuropa* (Mainz 1969) 111-148.
- von Merhart 1969b  
G. von Merhart, Studien über einige Gattungen von Bronzegefäßen. Hallstatt und Italien. *Gesammelte Aufsätze zur Frühen Eisenzeit in Italien und Mitteleuropa* (Mainz 1969) 280-379.
- von Merhart 1969c  
G. von Merhart, Donauländische Beziehungen der früheisenzeitlichen Kulturen Mittelitaliens. Hallstatt und Italien. *Gesammelte Aufsätze zur Frühen Eisenzeit in Italien und Mitteleuropa* (Mainz 1969) 16-110.
- Mihevč 2016  
A. Mihevč, Speleološke značilnosti Jame na Prevali (Mušje jame)/Caratteristiche speleologiche della grotta Jama na Prevali (Grotta delle mosche). In: Teržan *et al.* 2016, 15-22.
- Mödlinger 2013  
M. Mödlinger, Bronze age bell helmets: new aspects on typology, chronology and manufacture. *Prähistorische Zeitschrift* 88, 2013, 152-179.

Mödlinger 2017

M. Mödlinger, Protecting the Body in War and Combat. Metal Body Armour in Bronze Age Europe. *Oriental and European Archaeology* 6 (Wien 2017).

Mödlinger *et al.* 2013

M. Mödlinger/P. Piccardo/Z. Kasztovszky/I. Kovacs/Z. Szókefalvi-Nagy/G. Káli/V. Szilágy, Archaeometallurgical characterisation of the earliest European metal helmets. *Materials Characterisation* 79, 2013, 22-36. DOI: 10.1016/j.matchar.2013.02.007

Nanut 2018

T. Nanut, Poznobronasto- in železnodobni depojski najdbi iz Dolenjih Raven na Cerkljanskem in s Sv. Jakoba na Kanaalskem Kolovratu/Late Bronze and Iron Age hoard finds from Dolenje Ravne near Cerkno and Sv. Jakob in the Kanaalski Kolovrat hills. In: M. Črešnar/M. Vinazza (Hrsg.), Srečanja in vplivi v raziskovanju bronaste in železne dobe na Slovenskem (Ljubljana 2018) 137-161.

Pabst 2012

S. Pabst, Die Brillenfibeln. Untersuchungen zu spätbronze- und ältereisenzeitlichen Frauentrachten zwischen Ostsee und Mittelmeer. *Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte* 25 (Rahden/Westf. 2012).

Pabst 2013

S. Pabst, Naue II-Schwerter mit Knaufzunge und die Aussenbeziehungen der mykenischen Kriegerelite in postpalatialer Zeit. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 60, 2013, 105-152.

Pabst 2017

S. Pabst, Schwertkrieger des schweizerischen Alpenraumes im spätbronzezeitlichen Kommunikations- und Handelsnetz Europas. *Helvetica archaeologica* 192, 2017, 115-133.

Steiner 1997

H. Steiner, Urnenfelderzeitliche Neufunde aus Angerberg, Unterinntal, Tirol. *Archaeologia Austriaca* 81, 1997, 93-99.

Ruaro Loseri *et al.* 1977

L. Ruaro Loseri/G. Steffè De Piero/S. Vitri/G. Righi, La necropoli di Brežec presso S. Canziano del Carso, Scavi Marchesetti 1896-1900. *Atti dei Civici Musei di Storia ed Arte di Trieste. Monografie di Preistoria* 1 (Trieste 1977).

Szombathy 1913

J. Szombathy, Altertumsfunde aus Höhlen bei St. Kanzian im österreichischen Küstenlande. *Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften* 2,2, 1912 (Wien 1913) 127-190.

Tarot 2000

J. Tarot, Die bronzezeitlichen Lanzenspitzen der Schweiz unter Einbeziehung von Liechtenstein und Vorarlberg. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 66 (Bonn 2000).

Teržan 1995

B. Teržan, Handel und soziale Oberschichten im früheisenzeitlichen Südosteuropa. In: B. Hänsel (Hrsg.), Handel,

Tausch und Verkehr im Bronze- und Früheisenzeitlichen Südosteuropa. *Südosteuropa-Schriften* 17, *Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 11 (München-Berlin 1995) 81-159.

Teržan 2007

B. Teržan, Principi e guerrieri delle due sponde altoadriatiche. In: M. Guštin/P. Ettl/M. Buora (Hrsg.), *Piceni ed Europa. Atti del convegno. Archaeologia di frontiera* 6 (Udine 2007) 39-54.

Teržan 2008

B. Teržan, Stiške skice/ Stična-Skizzen. In: S. Gabrovec/B. Teržan, *Stična II/2. Gomile starejše železne dobe/ Grabhügel aus der älteren Eisenzeit. Razprave/Studien. Catalogi et Monographiae* 38 (Ljubljana 2008 [2010]) 189-325.

Teržan 2012

B. Teržan, Sfinga v situlski umetnosti ob severnem Jadranu in njegovem zaledju/The sphinx in Situla Art in the northern Adriatic region and its hinterland. In: B. Migotti/P. Mason/B. Nadbath/T. Mulh (Hrsg.), *Scripta in honorem Bojan Djurić. Monografije CPA* 1 (Ljubljana 2012) 169-196.

Teržan 2016a

B. Teržan, Škocjan – kraj na stičišču svetov. Povzetek in sklepna beseda/San Canziano – crocevia di culture. Sintesi e considerazioni conclusive/Škocjan – at the meeting point of the worlds. Summary and conclusion. In: Teržan *et al.* 2016, 345-486.

Teržan 2016b

B. Teržan, Fibule – Obročast nakit/ Fibule – Oggetti di ornamento ad anello. In: Teržan *et al.* 2016, 233-284.

Teržan *et al.* 2016

B. Teržan/E. Borgna/ P. Turk, Depo iz Mušje jame pri Škocjanu/Il ripostiglio della Grotta delle Mosche presso San Canziano del Carso. *Catalogi et Monographiae* 42 (Ljubljana 2016).

Trampuž Orel/Heath 1997

N. Trampuž Orel/D. J. Heath, Analysis of Heavily Leaded Shaft-Hole Axes. In: B. Hänsel (Hrsg.), *Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas/Man and Environment in Bronze Age Europe* (Kiel 1998) 237-248.

Trampuž Orel/Heath/Orel 2016

N. Trampuž Orel/D. J. Heath/B. Orel, Kemijska sestava bronastih predmetov iz depoja v Mušji jami pri Škocjanu/ Chemical composition of bronze objects in the hoard from Mušja jama near Škocjan. In: Teržan *et al.* 2016, 301-343.

Turk 2002

P. Turk, Arheologija. In: B. Peric (Hrsg.), *Park Škocjanske jame* (Škocjan 2002) 86-97.

Turk 2016a

P. Turk, Meči in nožnice/Spade e foderi. In: Teržan *et al.* 2016, 99-108.

Turk 2016b

P. Turk, Sulične osti in kopita/Punte e puntali di lancia. In: Teržan *et al.* 2016, 63-97.

Turk 2016c

P. Turk, Sekire/Asce. In: Teržan *et al.* 2016, 109-115.

Turk/Hrobat/Bratina 2016

P. Turk/K. Hrobat/P. Bratina, Katalog arheoloških najdišč Škocjana in okolice/Catalogo dei siti archeologici dell'area di San Canziano. In: Teržan *et al.* 2016, 55-62.

Wartke 2005

R.-B. Wartke, Sam'al. Ein aramäischer Stadtstaat des 10. bis 8 Jhs. v. Chr. und die Geschichte seiner Erforschung. Staatliche Museen zu Berlin, 175 Jahre Universalmuseum (Berlin 2005).

Wartke 2006

R.-B. Wartke, Sam'al – Archäologische Miscellen. Eine Sonderausstellung präsentiert neue Erkenntnisse. Antike Welt 37(4), 2006, 27-29.

### **Biba Teržan, Waffenweihungen in der Karsthöhle Mušja jama/Fliegenhöhle bei Škocjan (Slowenien): Sieger – Verlierer – Überlebende**

In der Schachthöhle mit dem Namen *Mušja jama*/Fliegenhöhle bei Škocjan im Hinterland der Triester Bucht an der nordöstlichen Adria sind mehrere Hunderte von Metallfunden zu Tage gekommen, überwiegend aus Bronze, einige wenige auch aus Eisen. Ihr Erhaltungsstand ist sehr unterschiedlich. Überwiegend handelt es sich um Reste von prachtvollen Waffen und Bronzegefäßen, während Elemente des Trachtzubehörs und andere Geräte unterrepräsentiert sind. Unter den Funden finden sich nur wenige Objekte lokaler Provenienz, es überwiegen erstaunlicherweise solche, deren Verbreitungsradius weit über die Region um das Caput Adriae hinausgeht, manche kommen sogar von sehr fern. Anhand der Verbreitungskarten von einigen kennzeichnenden Waffentypen erweist sich Škocjan als ein bemerkenswerter Schnittpunkt im „globalen“ Sinne der europäischen Urnenfelderkultur, aber auch noch in der frühen Eisenzeit. Vergleicht man z. B. insgesamt die Verbreitung von Glocken- und Kegelhelmen gegenüber der von Kammhelmen, zeigt sich eine Zweiteilung zwischen der östlichen und westlichen Ausrüstung der Elitekrieger in Europa, wobei die Trennlinie vom Caput Adriae, d. h. von Škocjan, entlang der Ostalpen und Elbe bis zur Ostsee verläuft. Man kann annehmen, dass es sich in der *Mušja jama*/Fliegenhöhle um die Weihungen mehrerer Kriegsbeuten an Gottheiten martialischen Charakters handelte, wobei sich offenbar im Laufe der Zeit das Glücksrad zwischen den östlichen und westlichen Akteuren – Feldherren – gedreht hat.

### **Biba Teržan, Offerings of weapons in the Mušja jama karst cave near Škocjan (Slovenia): Victors – Losers – Survivors**

The *Mušja jama*/Fliegenhöhle in the Škocjan cave system in the hinterland of the Trieste on the northeast Adriatic coast has been the discovery site of several hundreds of metal finds. The majority of the objects are made of bronze, a few of iron, whereas their state of preservation varies greatly. They mostly signify the remains of splendid weapons and bronze vessels, whereas other tools and elements of dress are underrepresented. Only few of the finds were of local provenience; surprisingly, the majority of them originate from the areas out of the region of the Caput Adriae, some even farther away. In view of the distribution maps of some characteristic types of weapons, the Škocjan cave proves to be a remarkable crossroad in a global sense of the European Urnfield culture, as well as later in the early Iron Age. For example, comparison of the distribution of bell- and conical-shaped helmets vis-à-vis crested helmets reveals that there was a division between the eastern and western types of armament of elite warriors in Europe. Thereby, the dividing line runs along the Caput Adriae, that is from Škocjan along the East Alps and the Elbe River to the Baltic Sea. Thus, it can be assumed that the *Mušja jama* was a place of offering booty from several war campaigns to deities of martial character. Evidently in the course of time the wheel of fortune between eastern and western protagonists involved – the military commanders – revolved.